

Oesterreichisch Kaiserliche Wiener Zeitung.



Nr. 63.

Mittwoch, den 18. März

1857.

Inhalt.

Ämtlicher Theil.
Nichtämmtlicher Theil.
Oesterreich. Wien. (Kundmachung.)
Kronländer. Prag.
Deutschland. Berlin. (Kommissions-Antrag den Militär-Stat betr.) — Hannover. (Kammerverhandlungen.) — Stuttgart. (Eröffnung der Ständeversammlung.) — Frankfurt. (Sitzung der Bundestags-Sitzung.)
Frankreich. Paris. (Bermischtes.)
Großbritannien. London. (Bermischtes.)
Schweiz.
Rußland. St. Petersburg. (Reskript an den Statthalter im Kaukasus.)
Schweden und Norwegen. Stockholm.
Amerika. New-York. Aus Kansas.
Personal-Nachrichten.

Wissenschaft, Gewerbe, Kunst, Leben.
 Landesbeschreibung von Tirol und Vorarlberg.
 R. K. Gesellschaft der Ärzte.
 † Jakob Hedel.
 Handels-, Börse- u. c. Nachrichten.
 Zur Tagesgeschichte. Nachtrag.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Oberlieutenant im 10ten Feldartillerie-Regimente, Eduard Reisinger, als Ritter des kais. Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 15. März d. J. den Delegaten in Como, Georg v. Anelli, in das Gremium der Lombardischen Statthalterei zu versetzen; zu Provinzial-Delegaten und zwar für Lodi: den Vize-Delegaten, Joseph Conte Piccioni, und für Como den Vize-Delegaten, Franz Sormani; ferner zu Statthalterei-Räthen den ersten Finanzrath der Mailänder Finanz-Prokuratur, Peter Ruscone, und den Vize-Delegaten in Brescia, Johann Rivoli; endlich zu Vize-Delegaten für die Lombardie den Statthalterei-Sekretär, Benedikt v. Panigadi; den Delegationskommissär erster Klasse in Mantua, Julius v. Spini, und den Delegationskommissär erster Klasse in Bergamo, Johann Botteoni, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung dd. Görz den 9. d. M. den Professor an dem Ober-Gymnasium in Mantua, Alois Gaiter, zum Ehrenkanonikus an dem Kollegiatkapitel di S. Barbara in Mantua allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung dd. Treviso 7. März l. J. den Schulrath für das Banat und die Serbische Wojwodschafft, Johann Heinrich Kummer, zum Titularabte B. M. V. de Rakony allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-

höchster Entschliessung vom 1. März d. J. den Professor der Baukunde an dem k. k. technischen Institute in Krakau, Felix Radwanski, über sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu versetzen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben dd. Mailand 27. Februar d. J. den Ankauf des in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand aufbewahrten Kartons von Appiani, — Apollo und die neun Musen — auf Staatskosten allergnädigst zu bewilligen und zugleich zu befehlen geruht, daß derselbe in der Gemäldesammlung im Pallaste Brera zu Mailand aufgestellt werde.

Der Minister des Innern hat die Delegationskommissäre erster Klasse, Klaudius Nobile Bossi und Dr. Anton Maggi, dann den Delegationskommissär zweiter Klasse, Georg Graf Belgiojoso, und den Vize-Sekretär, Johann Baptist Ritter v. Ceschi, zu Statthalterei-Sekretären bei der Mailänder Statthalterei ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat bei den ihm unterstehenden Staatshauptkassen den Kassa-Adjunkten, Karl Wittmann, zum Kassier ernannt.

Der Justizminister hat den Bukowinaer Bezirksamts-Ärztar, Gustav Viska, und den Bukowinaer Auskultanten, Alibert Kochanowski, zu provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Czernowitz ernannt.

Der Chef der Obersten Polizeibehörde hat den Konzept-Adjunkten der Wiener-Polizei-Direktion, Anton Funkenstein, zum Polizei-Kommissär bei der Lemberger k. k. Polizei-Direktion ernannt.

Nichtämmtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien.

Vom städtischen Markt-Kommissariate und den betreffenden Departements des Magistrates wurden wegen Uebertretung der Markt- und Sanitätsvorschriften vom 1. bis 15. März d. J. 167 Amtshandlungen gepflogen.

Hierbei wurden 3 Parteien wegen Feilbietung von verdorbenen Wurst, Fischen und Obst mit Konfiskation der Waare bestraft, 7 Parteien wegen Gewichtsverfälschung beim Brot- und Fleischverkauf und 6 wegen Gewichtsverfälschung beim Steinkohlenverkauf, 18 wegen Außerachtlassung der Cementirungsvorschriften, 31 wegen Hausrechts, unbefugten Standhaltens mit Viktualien und wegen Marktunfuges, 11 wegen Sanitätsgebrechen beanstandet und entsprechend bestraft.

Ferner wurden 12 Parteien nicht verginnte Messing- und schadhafte Blechmaßgeschirre abgenommen und in gemeindepolizeilicher Beziehung 18 Lokaluntersuchungen vorgenommen.

Endlich wurde eine Partei über hieramtige Anzeige von den betreffenden k. k. Strafgerichte wegen Verfälschung beim Steinkohlenverkauf bestraft.

Kronländer.

Prag, 16. März.

Am Sonntag hat sich eine Deputation des Prager

Stadtraths, mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze, zu Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter begaben, um aus Anlaß der Rückkehr Ihrer Majestäten von Allerhöchst Ihrer ruhm- und segensreichen Reise nach den Italienschen Provinzen den Glückwünschen und freudigen Empfindungen aller Bewohner der Hauptstadt Prag Ausdruck zu geben. Se. Excellenz übernahm es, diese Darlegung loyaler Gesinnung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. (Prager Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 15. März.

Die Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Stats beschäftigte sich am 11. d. M. mit der Weiterberatung des Militär-Stats.

Ein dahin lautender Antrag, daß es der Regierung zur Erwägung anheimgestellt werden möge, ob die zum Ankauf der Remonten bestimmte Summe bei den jetzigen hohen Produktionskosten der Pferde im Interesse der Wehrkraft der Armee nicht zu erhöhen sei, wurde unter Bestimmung der Regierungskommissäre ohne Abstimmung durch die Bemerkung besetzt, daß die Regierung schon von selber mehr fordern würde, wenn sie mit dem Durchschnittssage von 127 Thaler pro Pferd nicht durchkäme. An geeigneter Stelle wurde darauf aufmerksam gemacht, daß seit dem Jahre 1852 die zu den Landwehr-Kavallerie-Übungen erforderlichen Pferde nicht mehr, wie früher, in das Landwehr-Bataillons-Stabsquartier, sondern in die Garnison des betreffenden Kavallerie-Regimentskommandeurs geschickt werden müssen. Es stelle sich hierdurch der Mangel heraus, daß manche Kreise diese Pferde bis 30 Meilen weit zu schicken hätten, wodurch ein Zeitaufwand von 6 Tagen hin und eben so viel zurück verursacht werde, und wofür die betreffenden Pferdebesitzer nicht entschädigt werden; durch dieses Verfahren sei den betreffenden Kreisen eine neue Besteuerung auferlegt, die nur wiederum beseitigt werden könne durch Annahme des Antrages: die Staatsregierung wolle prüfen, ob die Kreise nicht dadurch eine Erleichterung erfahren könnten, daß die zu Landwehr-Kavallerie-Übungen zu gestellenden Pferde wiederum wie früher in den Landwehr-Bataillons-Stabsquartieren abgeliefert würden. Der Antrag wurde genehmigt.

Hannover, 13. März.

In der vorgezogenen Sitzung der ersten Kammer stand auf der Tagesordnung die Berathung des Finanzkapitels nebst den dazu von der Verfassungskommission gestellten Anträgen. Das Schreiben des königlichen Gesamt-Ministeriums, wodurch der neue Entwurf vorgelegt ist, ward nochmals verlesen, worauf General-Syndikus v. d. Ruesbeck, als Referent des Ausschusses, das Wort ergriff und zunächst in einigen allgemeinen Bemerkungen dem Hause darlegte, wie die Kommission der hohen Bedeutung der Angelegenheit und der großen Verantwortung, welche sie bei Prüfung der Vorlage getragen, sich wohl bewußt gewesen sei, den Entwurf inwiefern und so mehr als eine geeignete Grundlage einer Vereinbarung betrachtet habe, als derselbe den Beschlüssen der früheren ersten Kammer und eines großen Theiles der aufgelösten zweiten Kammer im Wesentlichen entspreche. Erblandrost v. Bar beleuchtete die Vorlage und die Arbeiten der Kommission aus den beiden Gesichtspunkten, einmal, ob die Rechte der Krone, sodann ob die Rechte der Stände und des Landes genügend gewahrt seien. Er wolle dabei die beiden Gesichtspunkte nicht einander entgegenstellen, da auch die Rechte des Königs von dem höchsten Interesse für das Land seien, welches einer kräftigen monarchischen Verfassung bedürfe. Für die Stände hielt er aber auch deshalb die Erwägung des ersten Gesichtspunktes im Interesse des dauernden Bestandes des jetzt zu vereinbarenden Gesetzwerkes für erforderlich, damit ihnen nicht dermalen der Vorwurf gemacht werden könne, sie hätten die

Besprechung ihrer religiösen Verhältnisse (wobei Klöster, Kirchfeste, Wallfahrtsorte abgesehen behandelt werden), ihres nationalen Charakters (namentlich der Sitten und Gebräuche) und ihrer Beschäftigung im Allgemeinen;

c) nähere Erörterung des Betriebes der Bodenkultur, Aufzählung der Bergwerke, Torfsümpfe, Sand- und Schottergruben zc., der Eisenhütten, Fabriken und Gewerbe, der Gaste- und Einkehr-, Wein-, Branntwein-, Bier- und Kaffeehäuser.

d) Angabe aller Civil- und Militärbehörden und Anstalten, der Institute für Bildung und Unterricht (mit Spezifizierung der Buchdruckereien und lithographischen Anstalten, der Zeitungsredaktionen, Buch- und Kunsthandlungen, Theater), der polytechnischen Anstalten, der Korrekptions- und Strafhäuser, der Sanitätsanstalten (mit namentlicher Aufzählung sämtlicher Baborte) und Sanitätspersonen, der Wohlthätigkeits-Anstalten;

e) Aufzeichnung aller Land- und Wasser-Kommunikationen, der Mauthstationen, der Transportmittel, Postämter, Telegraphenlinien;

f) Namhaftmachung aller Schlösser und Ruinen, so wie aller übrigen wichtigen Denkmale der Baukunst, der trigonometrischen Zeichen und Grenzsteine.

Schon diese Uebersicht des Inhalts zeigt, welches reichhaltige Material für die Kenntniss Tirols und Vorarlbergs in diesen Tabellen enthalten ist. Unter ihren einzelnen Momenten haben aber besonders die orographischen und hydrographischen, die Darstellung der Sitten und Gebräuche, die Namhaftmachung der Schlösser und Ruinen eine so erschöpfende Behandlung erfahren, daß kaum irgend eine tabellarische Darstellung dieser Gegenstände der vorliegenden an die Seite gestellt werden kann. Der Wunsch, diese Arbeit, durch deren Verwirklichung sich der Herr Oberst ein wahres Verdienst um die Landesbeschreibung jenes Kronlandes erworben hat, auch auf andere Kronländer ausgedehnt zu sehen, liegt so nahe, daß man kaum unterlassen kann, ihm Worte zu leihen.

Herr Haas ist der bekannte Verfasser einer hochgeschätzten im Jahre 1846 erschienenen Monographie „Der Waldstand im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns“ — ein Werk, dessen Verdienst sich auch neben den Arbeiten der neueren Zeit fest behauptet hat.

R. K. Gesellschaft der Aerzte.

In der Sitzung der Sektion für Therapie am 13. Februar l. J. las zuerst Dr. v. Patruba eine ausführliche Besprechung von Valentin's leiblich eingesendetem Werke, enthaltend dessen jüngste Forschungen auf dem Gebiete der Physiologie. — Prof. Dr. Arlt gibt in Kürze sein Urtheil „über Dr. Valentin's Augenheilkunde“ dahin ab, daß bei der gänglichen Werthlosigkeit des Buches daselbe eine Besprechung nicht verdiene. Hierauf theilte er seine Beobachtungen über das Atropin. sulf. mit. Diefen nach leistet das Mittel Vorzügliches bei Entzündungen der Regenbogen- und der Hornhaut. Bei ersterer wirkt es der Gefahr von Synchiebildung und Pupillensperre entgegen, bei letzterer ist daselbe durch die erzeugte Abspannung vorzüglich bei Abfzessbildung in der Hornhaut von großem Nutzen. Es wird entweder auf den Windehautsack oder auf die äußere Haut angewendet. Es hat den Vorzug, daß es die Windehaut nicht reizt und (wie Donders nachgewiesen hat) in die wässrige Feuchtigkeit aufgenommen wird. Bei der Anwendung auf die äußere Haut ist die Erweiterung der Pupille schwächer und hält kürzer an, allein dieselbe kann dafür sehr lange ohne Nachtheil stattfinden und ist bei Staaroperationen von entschiedenem Nutzen.

Prof. Skoda fügt hinzu, daß es das eigentliche Atropin. sulf. und nicht das in der Schwefelsäure aufgelöste Atropin sein müsse.

Assistent Dozent Dr. Dittel erzählt einen Fall von Eröffnung eines Abszesses, der sich an einer Mannsaust- großen, seit fünf Jahren bestehenden Geschwulst gebildet hatte, wobei man fünf Dorne vorfand, die dem Patienten von einem Bauernarzte in der Absicht die Geschwulst zu zertheilen nach und nach eingestochen worden waren.

Assistent Dr. Klob machte Mittheilungen über *Oxyurus vermicularis*. Bisher wurde nur das Weibchen beschrieben; nach K's. Untersuchungen kommt das Männchen eben so häufig vor, vorzüglich bei Tieren, und zwar bis zum Coecum hinauf zu vielen Tausenden. Die Männchen sind nur eben schwer mit freiem Auge zu finden. Sie sind durch den Bau der Sexualien von den Weibchen verschieden.

Professor S e b r a theilte einen Fall von Verbrennung mit, bei welchem durch Auftragen einer gesättigten Lösung von Nitrus argenti ein so schöner Erfolg erzielt wurde, daß binnen drei Wochen die zerstörte Haut selbst mit Puppillarkörper und Follikeln sich regenerirt hatte. Auf S's. Nebenbemerkung, daß dieses herrliche Mittel leider noch nicht von allen Chirurgen angewendet werde, entspann sich eine kurze Debatte, an der sich die Mitglieder Doktoren Dittel, Redtenbacher, Professor Skoda und v. Patruba theilnahmen, indem sie einschlägige Fälle kurz mittheilten.

+ Jakob H e c k e l.

Am 3. März d. J. bewegte sich ein Trauerzug gegen den der Südbahn nachbarlich gelegenen Friedhof, der die Leiche eines Mannes brachte, mit welchem nicht nur Oesterreich eine seiner bedeutendsten wissenschaftlichen Notabilitäten verlor, sondern dessen Tod in so weiten Kreisen beklagt werden wird, als die Wissenschaft, die er pflegte, ihre Vertreter und Anhänger findet. Dieser Mann war Jakob H e c k e l, wirkl. Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Rufos-Adjunkt am kaiserl. Hof-Naturalienkabinet, einer der ersten Ichthyologen der Gegenwart wie der Vergangenheit; ein Mann, nicht minder durch seine Leistung interessant, wie durch den Entwicklungsgang, den er nahm und der ihn, den anfangs mühevoll Ringenden, allmählig auf den Höhenpunkt der Wissenschaft führte.

H. war 1790 zu Mannheim geboren, schon im Knabenalter gelangte er aber nach Oesterreich, denn sein Vater, ein geachteter Klavierlehrer, erschreckt durch die brausenden Wogen der Französischen Revolution, die drohend an Deutschlands Grenzmarken schlugen, verließ nach einigen Jahren seinen bisherigen Aufenthalt und übersiedelte in unser Vaterland. — Eine kleine Besingung in der Nähe Wiens, die er ankaufte, gab Anlaß zu dem Wunsche des Vaters, sein Sohn möge sich der Landwirtschaft widmen. Folge davon war, daß H. den sogenannten klassischen Unterricht entbehren mußte, daß aber um so früher und energischer sich ihm der Sinn für die Natur und ihre Kinder erschloß. Die Landwirtschaft und ihr Studium befriedigte ihn alsbald nicht und sein sehendes Auge schweifte über die Tristen mit Kulturpflanzen und Hausthieren bevölkert hinaus in das weite Reich der Natur. Im Umgange mit Portenschlag bildete er sich zuerst als Botaniker aus, ward dann ein Sammler und Kenner Europäischer Vögel, wie es deren damals nur Wenige gab, und unternahm später in den Jahren vollster Jugendkraft eine naturwissenschaftliche Reise nach Sizilien, die vorzüglich dazu beigetragen haben mag, seine Aufmerksamkeit der damals noch wenig beachteten Klasse der Fische zuzuwenden. Von seiner Reise zurückgekehrt, leistete er sodann am kaiserlichen Hof-Naturalienkabinet durch eine Reihe von Jahren Dienste als Präparator und später als Inspektor, befand sich aber in beiden Stellungen außerhalb des wissenschaftlichen Personalstandes.

Gleichwohl wurde er gerade während dieser Zeit der eigentliche Gründer der bisher ähnlichen ichthyologischen Sammlung, die unter seiner Pflege und durch seinen rastlosen Eifer sich allmählig zu dem Range emporzuschwang, den sie jetzt einnimmt und demgemäß man sie, wenn auch nicht die reichste, doch vielleicht die bestgeordnete von ganz Europa nennen darf. Und Niemand stand ihm hiebei rathend oder hilfsreich zur Seite, selbstständig bildete er sich heran, einer der glücklichsten Autodidaten; still und einsam ging er seinen schönen Entwicklungsgang. Seine seltene natürliche Begabung, sein eiserner Fleiß und sein staunenswerthes Gedächtniß halfen ihm auch in Kürze über die Klippen hinweg, die ihm bei Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn aus Mangel an Lateinischer Schulbildung oft drohend und ärgerlich entgegenstarrten. Seine Gewandtheit in mehreren Sprachen Romanischer Abstammung kam ihm hiebei vorzüglich zu Statten, und bald war auch diese Scheidewand niedergeworfen, die ihn bisher von der schulgerechten Gelehrtenwelt noch getrennt hatte. Im J. 1836 wurde er in den wissenschaftlichen Personalstand des kaiserl. Museums aufgenommen, er wurde Rufos-Adjunkt und nahm sich nunmehr der ichthyologischen Sammlung mit voller Liebe an.

Nun begann auch die Zeit der Entfaltung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit. In den Annalen des Wiener Museums erschienen seine ersten ichthyologischen Arbeiten, die allerdings noch nicht umfassender Art waren, jedoch schon Zeugniß von der Schärfe seiner Beobachtungsgabe wie von dem ihm inwoh-

nenden echt systematischen Geiste gaben. Er huldigte gleich anfangs nicht jener nebelhaften Methode der Beschreibung, die damals fast allgemein war und zum Theile noch jetzt bei Franzosen und Engländern vorherrscht und durch welche in der Systematik und Charakteristik eine solche Unbestimmtheit Platz griff, daß das längst Bekannte durch Synonyme sich immer mehr verwirrte und das als neu Beschriebene für Jeden unbestimmbar blieb, der es nach derartigen Beschreibungen oder nicht minder unbrauchbaren Diagnosen herausfinden und erkennen sollte. In jeder seiner folgenden Arbeiten gab sich sein systematischer Geist durch das Streben nach möglichster Genauigkeit und schärfster Sonderung kund.

Seine erste größere, im Vereine mit L. Fitzinger unternommene Arbeit: „Monographische Darstellung der Gattung *Acipenser*“ legte hievon schon rühmliches Zeugniß ab, noch mehr aber die systematische Uebersicht der Europäischen Cyprinen-Gattungen, in welcher er die konstanten Merkmale und Charaktere schon damals mit so fester Hand aufzeichnete, daß diese Arbeit fortan als sichere Basis bei allen folgenden dienen konnte, welche er später bezüglich dieser umfassenden Familie ausführte und deren Studium er jahrelang mit besonderer Vorliebe betrieb. — Sein Gesichtskreis erweiterte sich aber mächtig durch die Bearbeitung der ichthyologischen Ausbeute, welche die Reisen Ruffegger und Kotschy's in Afrika und West-Asien und jene seines Jugendgefährten und Freundes, des Freiherrn Karl v. Hügel, in Ostindien ergaben. Die Fische Syriens und Cashmirs verschafften seinem Namen einen weit hinaus über Oesterreich's Grenzen tönenden Klang und seine zugleich veröffentlichte systematische Darstellung der Cyprinoiden-Familie umfaßte nunmehr die Formen beider Hemisphären. Die von ihm aufgestellten Charaktere der Gattungen erprobten sich als verlässlicher wie alle bisherigen, und sein Ruf als Systematiker und gründlicher Beobachter stand nun fest bei allen Männern seiner Wissenschaft. Sämtliche Ichthyologen anerkannten seine Leistungen, und Autoritäten ersten Ranges, wie Agassiz, Prinz Bonaparte, Valenciennes traten mit ihm in mehr oder minder lebhaften Verkehr und schlossen nicht selten sich seinen Ansichten und Aussprüchen an.

So wie H. durch strikte Methode seiner Beschreibungen und die glückliche Aufstellung scharf begrenzter Charaktere sich wesentliche Verdienste um die wissenschaftliche Weiterbildung der Ichthyologie erwarb, trug er nicht minder zu gleichem Zwecke dadurch bei, daß er eine Methode, naturgetreue Abbildungen zu liefern, begründete, die alles bisher Geleistete weit hinter sich ließ und durch die allem Uebel, welches ungenaue Abbildungen der Systematik schon bereiteten, ein mächtiger Damm entgegengesetzt wurde. H. besaß nämlich auch ein mechanisches Talent und griff alles, wozu er sich der Hände bedienen mußte, mit solcher Dexterität an, daß einer seiner Freunde von ihm zu sagen pflegte, er besitze zwei rechte Hände. Die Anwendung der Punktirermethode und des zu diesem Behufe sinnreich von ihm erdachten Ichthyometers ermöglichten eine Genauigkeit der Zeichnungen, wie sie die freie Künstlerhand nie zu Stande bringt, da diese einerseits sich eben Freiheiten erlaubt und andererseits das Auge des Künstlers meist nicht gewöhnt ist, so wie das des Naturforschers zu sehen. Er lernte bei diesem Streben nach möglichster Präzision und scharfer Abgrenzung den Werth der Zahlen und Maßverhältnisse gebührend würdigen, ohne ihn aber zu überschätzen und etwa durch zu ängstliches Festhalten an Maßen und Zahlen Einbeiten unnatürlich zu zersplittern, statt sie fester zu begründen. Der öfters vernommene Vorwurf, H. habe zu viele Spezies gemacht, trifft ihn mit Recht ungleich seltner, als jener einer lagen Beobachtung auf denen lastet, die ihn laut werden ließen.

H., im Bewußtsein seines Strebens nach wissenschaftlicher Gründlichkeit, ließ sich auch durch solche Stimmen nicht beirren, war aber in seiner stets gleich bleibenden lebenswürdigen Bescheidenheit weit entfernt, sich selbst etwa für untrüglich zu halten, oder auf die Leistungen Anderer mit Geringschätzung herabzublicken. Er war vielmehr unablässig bis an sein Ende bemüht, sich immer auffassender auszubilden, wandte sich demzufolge mit Kraft und Glück auch dem Studium fossiler Fische zu und erreichte nicht bloß, sondern übertraf noch durch Genauigkeit bald seinen großen Vorgänger Agassiz. — Von dem richtigen Grundsatz geleitet, Autopsie sei in Naturwissenschaften die beste Lehrerin, scheute er auch kein Opfer und unternahm zahlreiche Reisen nicht bloß im weiten Umfange der Monarchie, sondern auch durch Deutschland, Belgien und Frankreich, theils um

selbst an Ort und Stelle zu sammeln, theils um den Stand aller ichthyologischen Sammlungen dieser Länder kennen zu lernen, und die Fundorte lebender Fische nachmen sein Interesse nicht minder in Anspruch, als die Riefengräber ihrer früheren Geschlechter, deren Reste bei Solenhofen und am Monte bolca beisammen ruhen.

Noch in der Fülle seiner geistigen Thätigkeit entwickelte sich aber schon vor Jahren der Keim jenes tiefen schmerzlichen Leidens, dem er zuletzt erlag, das aber gleichwohl seinen thätigen Geist bis zu den letzten Wochen nicht zu hemmen vermochte. Nicht mehr fähig, sich aufrecht zu erhalten und von den heftigsten Schluchzkrämpfen gequält, freute er sich noch innig, ein im Vereine mit dem Verfasser dieser Zeilen begonnenes Werk, an dem er sich mit besonderer Liebe betheiligte, beendet zu sehen.

Was G. als Mensch war, können allerdings nur jene würdigen, die ihm näher standen, doch zeigt die Sorge, die sich während seiner Krankheit durch häufige Anfragen selbst aus der Ferne kundgab, daß er Freunde im wahren Sinne des Wortes in den weitesten Kreisen besaß. Seine Bescheidenheit, eine freundliche Bereitwilligkeit, seine Wiederkeit gewannen ihm die Herzen von Jung und Alt; der Geist der systematischen Ordnung, der ihn durchwehte, prägte sich als strengster Ordnungssinn in allem Thun und Handeln ab und verlieh auch seinem Haushalte den Reiz wohlthuerender Behaglichkeit. In traulichem Kreise machte sein wissenschaftlicher Ernst der heitersten Laune Platz, und daß er auch ein Mann von Herz war, zeigte sich nicht bloß durch die Treue, mit der er an alten Freunden, durch die Liebe, mit der er an seiner Familie hing, sondern auch namentlich durch die rührende Anhänglichkeit, die er bis zum Tode des Grabes insbesondere an seinen Vater bewahrte. Als in den letzten Tagen der klare Gang seiner Gedanken schon durch die Schmerzen der Krankheit zerrissen war, schwebte den wirren Sinnen fortwährend das Bild des Vaters vor: „laßt mich zu ihm“ rief er, sich mühsam noch vom Krankenlager erhebend, und bald darnach war er bei dem Vater.

Handels-, Börse- u. 2c. Nachrichten.

Das h. k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten fand sich bestimmt, den unterm 27. Juli 1856 für die Oesterreichischen Ausstellungsobjekte aus den im Staatsregie-Betriebe stehenden Staatseisenbahnen bewilligten gebührenfreien Transport ausnahmsweise auch auf jene landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe auszudehnen, welche für die in Wien stattfindende landwirtschaftliche Ausstellung aus dem Auslande einlangen.

Die „Oesterr. Korresp.“ schreibt: Die in letzter Zeit erschienene Verordnung, wodurch einerseits die Ermäßigung der Preise des inländischen Salzes und andererseits die zollfreie Einfuhr ausländischen Salzes für chemisch-technische Zwecke verfügt wurde, verdient ihres gemeinnützigen Zweckes willen die allgemeine Anerkennung. Es handelte sich nämlich darum, der Industrie in besonders fördernder Weise unter die Arme zu greifen, da chemische Hilfsstoffe, die doch so oft für die mannigfaltigsten Gewerbszweige vom größten Belange und mitunter ganz unentbehrlich erscheinen, hieniederum zu ihrer Darstellung des so höchst wirksamen Reagens des Salzes bedürfen. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit nur an die Soda, die jetzt im Leben der Industrie eine so große Rolle spielt. Wird es nunmehr möglich sein, die chemischen Hilfsstoffe billiger als früher herzustellen, so wird auch das Kunstprodukt, welches derselbe zu seiner Erzeugung bedarf, wohlfeiler zu stehen kommen. Es liegt demnach aus der gedachten Erleichterung der Industrie ein Vortheil zu, der sich im weitesten Umfange derselben geltend machen wird; es ist damit ein beachtenswerthes Moment des allgemeinen industriellen Fortschrittes gegeben.

In der letzterschienenen Uebersicht der Baaren-Ein- und Ausfuhr des allgemeinen Oesterreichischen Zollverbandes 1856 finden wir für Kochsalz eine, wie sich übrigens wohl von selbst versteht, weit bedeutendere Ausfuhr- als Einfuhrziffer, und soweit dasselbe importirt wurde, geschah der Import zunächst und hauptsächlich für Aerialdepots. Sofern Private Salz einführen wollten, mußten sie nebst dem Einfuhrzolle noch die Lizenzgebühr von 5 fl. pr. Zentner entrichten.

Allerdings mußten schirmende Bedingungen erlassen werden, um einem etwa zum Nachtheile des Aeras beabsichtigten Mißbrauche zu begegnen; unter

angemessener Beachtung derselben wird gleichwohl den industriellen Unternehmungen jetzt die Möglichkeit zu Theil, dann, wenn inländisches Salz nicht zur Hand ist, ausländische Vorräthe zu beziehen. Solchergestalt wird jetzt manche Industrie an einer Stelle sich etabliren können, wo sie vordem nicht in Gang gebracht werden konnte, weil die Unternehmer sich das Salz zu einem unerschwinglich hohen Preise hätten verschaffen müssen.

Von noch größerer Wichtigkeit ist der Umstand, daß aus den arabischen Depots das Salz für chemisch-technische Zwecke jetzt zu so ermäßigten Preisen verabfolgt werden wird, daß eine dankenswerthe Belebung und ein größerer Aufschwung der betreffenden Industriezweige zuverlässig von dem Tage, an welchem die in Rede stehenden Verfügungen praktische Wirksamkeit erlangen, d. h. am 1. April d. J. in allen Kronländern, mit Ausnahme des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, bezüglich dessen das betreffende Landesregierungsblatt den Tag bestimmen soll, datiren wird.

K u n d m a c h u n g.

Nachdem von Seite des hohen Finanzministeriums die amtliche Notirung der Aktien der k. k. priv. Kaiser-Franz-Josephs-Orient-Bahn angeordnet worden ist, findet die k. k. Börsenkammer in Absicht auf die Regelung des Börseverkehrs in diesem Effekte nachstehende Bestimmungen zu treffen:

1. die Aktien der k. k. priv. Kaiser Franz-Josephs-Orient-Bahn sind nach Stück in W. V. zu verhandeln;
2. die Zinsen von der auf diesen Aktien haftenden Einzahlung sind bis auf weitere Anordnung nach dem Kurse von 120 fl. W. V. für 300 Fr. zu berechnen.

Wien, am 14. März 1857.

K. R. Börsenkammer.

Murmann m. p. Boschan m. p.
Dr. Schön m. p.

Paris, 14. März. Der „Moniteur“ berichtet unterm gestrigen Datum: „Der Staatsrath hat heute in den Tuileries seine dritte Sitzung unter dem Vorsitze des Kaisers gehalten. Es ist beschlossen worden, daß der Gesetzentwurf bezüglich der Aktien und Obligationen der Gesellschaften die nachstehenden Grundlagen erhalten soll: Die im Gesetze vom 5. Juni 1850 für den Stempel und den Umlauf dieser Werthpapiere festgesetzte Steuer soll von 5 auf 15 Centimen für 100 Fr. des wirklichen, alle drei Jahre nach dem mittleren Kurse festgestellten Kapitals erhöht werden. Diese Steuer soll jährlich und obligatorisch sein und in der jetzigen Weise der Erhebung, wie sie durch das Gesetz von 1850 bestimmt worden ist, nicht geändert werden. Ein Reglement der öffentlichen Verwaltung wird bestimmen, in welcher Weise diese Steuer auf die in Frankreich negociirten ausländischen Werthpapiere angewandt werden soll.“

Eine Pariser Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: „Man sieht, die Maßregel ist schärfer, als man anfänglich geglaubt; aber in dieser Form erscheint sie eben nur als fiskalische Maßregel, die keinen anderen Zweck hat, als dem Staate eine neue Einkommensquelle zu eröffnen; die Tendenz, welche man Anfangs im Auge gehabt, nämlich der Börsen-Agitator einen Hemmschuh anzulegen, wird nicht im Entferntesten erreicht, da der Papierhandel unberührt bleibt. Die Aktie von 1000 Fr. wird nur 1 1/2 Fr. höher stehen, wenn sie gesucht ist, oder die Gesellschaft wird 1 1/2 Fr. weniger erhalten, wenn die Aktie nicht gesucht ist. Das Börsengeschäft wird hiedurch schwerlich berührt, da man mit Aktien von 998 1/2 oder von 1001 1/2 Fr. eben so gut als mit Aktien von 1000 Fr. Geschäfte machen oder auch Schwindel treiben kann. Die Börse hat denn auch die „Moniteur“-Note nach einigem Zögern mit einer neuen Hauffe beantwortet.“

London, 14. März. Bankausweis. Noten im Umlauf: 18.827.165 Pfd. St. (Zuwachs: 230.435 Pfd. St.); Metallvorrath: 10.310.496 Pfd. St. (Abnahme: 33.219 Pfd. St.).

Den Direktoren der Russischen Dunaburg-Niga Eisenbahn-Kompagnie ist diesen Morgen die Nachricht von dem günstigen Abschluß ihrer Unterhandlungen mit der Russischen Regierung zugegangen.

Einen neuen Beschluß hat der Schweizer-Bundesrath in der West- u. Ost-Angelegenheit gefaßt. Der Staatsrath von Waadt hatte sich nämlich geweigert,

die Sache zur Hand zu nehmen, worauf dem Bundesrath nichts übrig blieb, als von der ihm durch die Bundesversammlung ertheilten Vollmacht Gebrauch zu machen und die Bahn-Trace von Bern nach Lausanne zu genehmigen, was nun wirklich erfolgt ist.

Zur Tagesgeschichte.

* Uebermals hat sich im Hof-Burgtheater ein Jffland'sches Stück bei seiner Wiederaufnahme die Theilnahme des Publikums zu erwerben gewußt. „Erinnerung“ — eines der halbvergessenen, aber nicht der schwächsten Schauspiele Jffland's fand bei der Vorführung am Sonnabend vielen Anklang und ein vollbesetztes Haus. Der Charakter des Herrn Wardamm (von Hrn. Franz sehr verdienstlich dargestellt) ist mit so sorgfältiger Treue ausgeführt, daß man darüber gern die veraltete Fassung des Dialogs und den etwas schwerfällig schleppenden Gang der Intrigue überfiehet. Die Gesamtauführung des Stückes von Seite unserer Hofschauspieler geschah mit vielem Fleiß und find nebst Hrn. Franz, namentlich Hr. La Roche (Kammerath Seeger), Hr. Heibel (Mad. Wardamm), Hr. Wofler (Henriette) und Hr. Lucas (Dr. Roda) besonders hervorzuheben.

* Das Theater an der Wien brachte eine dramatische Bearbeitung des Romans: La petite Fadet — unter dem Titel „die Grille“, womit das Hamburger Stadttheater dem in dortigen Thalia-Theater aufgeführten gleichnamigen, aus derselben Quelle geschöpften Schauspiel der Frau Birch-Pfeiffer Konkurrenz gemacht hat. Diese Bearbeitung (wenn wir nicht irren, von dem Hamburger Kruger herrührend) scheint uns dem praktischen Werthe nach die Arbeit der Frau Birch-Pfeiffer nicht zu erreichen. Sie leidet an manchen Fängen und hypersentimentalen Ausbrüchen, bietet indes einige dankbare Momente für die Hauptdarsteller. Diese waren im Theater an der Wien Fr. Elise Woforny, recht lebhaft und frisch, obwohl ihr Organ nicht überall ausreichte, dann Herr Dreßler, welcher mit Gefühl und Wärme, zuweilen jedoch mit allzuviel Pathos spielte, dann Herr Liebold, der seine Aufgabe sehr tüchtig löste. Für die Mutter Fadet war Frau Walter keine passende Darstellerin. Das Publikum nahm sowohl die erste Aufführung am Sonnabend als die sehr gut besuchte Wiederholungs-Vorstellung am Sonntag mit ziemlichem Beifalle auf und spendete namentlich dem Frln. Woforny und Herrn Dreßler vielfache Zeichen der Anerkennung.

* Die neueste Nummer der Zeitschrift „Faust“ bietet wieder sehr anziehende Beiträge. Fr. Gerstäcker liefert eine Betrachtung über „Bedürfnis und Luxus“, Braun v. Braunthal eine Fortsetzung seiner ästhetischen Expektorationen, und zwar diesmal über das Wesen des „Komischen und der Komödie“. Dem dahingehörenden Freiherrn Hammer-Burgstall zu Ehren ist der Nachruf abgedruckt, den kürzlich die „Allg. Ztg.“ gebracht hat. Ferner finden wir eine Fortsetzung der ethnographischen Skizzen über „Siebenbürgens Volksgruppen“ und von Schimmer eine Blutte unter dem Titel: „Das Gespenst am Hofe.“ Vorzüglich sind die artistischen Beilagen, bestehend in einer Kupferabridung „die Allerhöchste kaiserliche Familie“ vorstellend, einem prachtvollen lithographischen Farbendrucke: „Ein Numänisches Mädchen und eine Numänische Frau aus der Vorstadt von Hermannstadt“ und einer Lithographie: „Die Hallstädter Kirche“, die wieder einen erfreulichen Beweis der meisterhaften Leitung der artistischen Anstalt geben, aus welcher diese Kunstprodukte hervorgegangen sind.

* In Czernowitz soll die von der Bukowinaer Handels- und Gewerbekammer seit deren Konstituierung angestrebte Realschule schon mit Beginn des nächsten Schuljahres in's Leben treten. Die gleichfalls dort zu errichtende Gewerbeschule betreffend hat die Handelskammer in ihrer letzten Sitzung beschlossen, mit der Bildung des Fonds zu beginnen, um beim Bestande der Realschule die technischen Lehrkräfte der letzteren auch für die Gewerbeschule bei hinreichenden Geldmitteln benützen zu können.

* Aus dem Berichte der Verwaltungs-Kommission des Ban Jellachich-Invalidentondes und der damit vereinigten Günsler Stiftung für die Zeit vom 1. November 1855 bis Ende Oktober 1856 geht hervor, daß der Vermögensstand desselben mit Schluß des Verwaltungsjahres 261.838 fl. betragen hat und aus dem aus dieser Summe erzielten Erträgnisse 269 Stiftungsläge à 40 fl. dotirt wurden.

* Aus Eprenay meldet „Le Droit“: